

Vorwort

Einige einleitende Bemerkungen seien mir gestattet. Mein Essay wird aus 3 Abschnitten bestehen exklusive dieses Vorwortes. Ich habe weitgehend auf Zitate verzichtet. Natürlich wäre es möglich gewesen, wie bei einer Arbeit für die Universität, in fast jeder Zeile anzugeben, wie ich denn nun wieder auf diesen Gedankengang komme, woher ich dies und das schließe, *wo im Buch das steht*. Aber diese Vorgehensweise ist mir sehr zuwider. Fragen diesbezüglich können ja dann in der Diskussion geklärt werden.

Zum Verständnis meiner Deutung maßgebend ist die *Systemtheorie* von Niklas Luhmann. Ich bin mir natürlich der Tatsache bewusst, dass Franz Kafka vor Niklas Luhmann gelebt hat und gestorben ist und meiner Deutung daher entgegengehalten werden kann, sie könne nicht mit der *Systemtheorie* Luhmanns in Verbindung gebracht werden, da Kafka von dieser nichts wusste. Doch es ging mir in meiner Deutung ausdrücklich nicht darum, was Kafka sagen wollte, sondern was ich in diesem Roman sehe, mit was ich ihn in Verbindung bringe, was er **mir** sagt. Unter diesem Aspekt muss mein Essay denn auch beurteilt werden. Der Abschnitt, der sich mit Niklas Luhmanns Systemtheorie beschäftigt, ist hauptsächlich geprägt durch das Wissen, welches ich glaube mir im letzten Soziologie-Semester angeeignet zu haben. Ich habe in diesem Abschnitt sehr frei das wiedergegeben, was ich von der Systemtheorie glaube verstanden zu haben. Ich bin auch ein wenig auf die Gegenposition von Jürgen Habermas eingegangen, da ich glaube, dass man Niklas Luhmann nicht erwähnen kann, ohne schon fast in einem Atemzug von Jürgen Habermas zu sprechen.

1. Niklas Luhmann contra Jürgen Habermas - die Habermas-Luhmann-Kontroverse

1971 erschien die *Systemtheorie* von Niklas Luhmann. Luhmann erhob damit als erster Soziologe der Nachkriegsgeschichte den Anspruch eine gesamtgesellschaftliche Theorie entwickelt zu haben, die sich auf alles und jedes menschliche gesellschaftliche Handeln und jede Gesellschaft anwenden ließe. Also keine Theorie einer Bindestrich-Soziologie, eines vorher fest abgegrenzten Teilbereiches wie Organisations-Soziologie oder Kommunikations-Soziologie, in welcher per Definition bestimmtes gesellschaftliches Handeln (in der Organisations-Soziologie zum Beispiel vorrausschauendes, nicht-affektuellles Handeln) von Einzelindividuen und/oder Gruppen untersucht wurde, um aus diesem Handeln eine für den Teilbereich gültige Theorie abzuleiten. Nein, Luhmann stellte den höchstmöglichen Anspruch, nämlich den *die gesamte (Welt-)Gesellschaft und alle in ihr vorkommenden Handlungen von Einzelindividuen und/oder Gruppen erklären zu können*.

Selbstverständlich erregte diese Theorie viel Aufsehen, nicht nur in Soziologenkreisen. Ein so hoher und umfassender Anspruch musste einfach zur Polarisierung beitragen. Die Gegner der *Systemtheorie* versammelten sich hinter Jürgen Habermas, welcher sich mit der *Systemtheorie* befasste und sie einer umfassenden Kritik unterzog. So kam es unter anderem zu einem Briefwechsel zwischen Habermas und Luhmann sowie etlichen Artikeln in soziologischen Fachzeitschriften. Bekannt geworden ist dieses Duell als *Habermas-Luhmann-Kontroverse*. 1981 verfasste Habermas eine Art Gegenstück zu Luhmanns *Systemtheorie*, die *Theorie des kommunikativen Handelns*, die nicht zuletzt aus der kritischen Beschäftigung mit der *Systemtheorie* Luhmanns entstanden war. Habermas erhob jedoch ausdrücklich nicht den Anspruch, eine gesamtgesellschaftliche Theorie entwickelt zu haben.

Ich möchte nun zunächst einige wenige Grundzüge der *Systemtheorie* von Luhmann wiedergeben: Nach Luhmann besteht die Welt aus *Systemen*. Wir können uns niemals von allen Systemen gleichzeitig klar abgrenzen oder gar ihre Existenz verdrängen. Wenn ich am Straßenverkehr teilnehme - und sei es auch nur als Fußgänger - so nehme ich am *Straßenverkehrssystem* teil. Sollte ich dabei verletzt werden, so ist das *Rechtssystem* für die Klärung der finanziellen Belange der am Unfall Beteiligten zuständig. Sollte sich ein Krankenhausaufenthalt nicht vermeiden lassen, so kommt mir die Rolle des Patienten zu und ich werde vorübergehend Teil des *Gesundheitssystems*. Wir sind immer Teil mindestens eines Systems und grenzen uns dadurch von anderen Systemen ab. Wenn ich beispielsweise verletzt im Krankenhaus liege und als Patient Teil des *Gesundheitssystems* bin, kann ich nicht gleichzeitig Teil des *Straßenverkehrssystems* sein. Allerdings kann ich, indem ich beispielsweise in der Krankenhauskantine etwas essen gehe, Teil eines Subsystemes der Wirtschaft sein, wenn auch nur für vorübergehende Zeit, ohne aus dem *Gesundheitssystem* und der Rolle als Patient auszuschneiden.

In dem System bzw. in den Systemen in denen ich mich jeweils befinde gelten bestimmte Regeln, von Luhmann *Codes* genannt. Diese *System - Codes* sind es, die den Gang der Interaktionen und das Handeln der jeweiligen *Systemteile* (der Menschen) bestimmen. Diese *System - Codes* bestimmen auch, welche Handlungen *anschlussfähig* sind und welche nicht. *Nicht-anschlussfähig* sind Handlungen, die den *System - Codes* zuwiderlaufen. Auf diese Handlungen kann nicht so reagiert werden, dass es zu einer Zufriedenstellung aller Interaktionspartner kommt. Diese Handlungen führen meist zum Abbruch der Interaktion. Ich kann mich schwerlich in einer Bank nach frischen Brötchen erkundigen, mein Auto vom Bäcker waschen lassen wollen oder von einer Krankenschwester verlangen, den ganzen Tag mit mir Backgammon zu spielen. Solche Handlungen stellen *nicht-anschlussfähige* Handlungen dar. Der Schalterbeamte wird mich daher freundlichst zum Ausgang begleiten, der Bäcker mir vielleicht ein frisches Brötchen anbieten um im Kopf wieder klar zu werden und die Krankenschwester wird den Kopf schütteln, was man in ihrem Beruf so alles erleben kann. Nach Luhmann gehen *nicht-anschlussfähige Handlungen* "als Rauschen am System vorbei". Sie werden nicht in ihrer Substanz wahrgenommen, sondern nur als *das jeweilige System nicht beeinflussende Hintergrundgeräusche*.

Der Schalterbeamte, der Bäcker, die Krankenschwester - sie sind alle Teile eines *Systems* und haben daher zu *funktionieren*. Sie sind *Funktionsträger* und tragen - wie jeweils viele andere *Funktionsträger* - ihren Teil dazu bei, *das das jeweilige System reibungslos funktioniert*. Luhmann bestreitet allerdings nicht, dass sich die *Funktionsträger der Systeme auch eigene kritische Gedanken bezüglich des jeweiligen Systems machen können*. Er nennt das *das eigene psychische Programm* oder besser *das psychische Programm Mensch*. Jedoch steht dies in den allermeisten Fällen hinter dem *Erfüllen des Funktionstägertums* zurück, da eine Mißachtung der *System - Codes* mit Ausgrenzung durch die *anderen Systemteilnehmer geächtet* wird. Es ist zum Beispiel durchaus möglich, dass die Krankenschwester den Gedanken, den ganzen Tag mit mir oder einem anderen Patienten Backgammon zu spielen, sehr sympathisch findet. Doch sie wird ihren Gedanken höchstwahrscheinlich nicht in die Tat umsetzen und stattdessen ihre *Funktion* als Krankenschwester erfüllen, weil das ansonsten nicht unmittelbar aber sehr bald den Verlust des Arbeitsplatzes zufolge hätte. Daher gilt meist (Zitat Luhmann): "Die Minister regieren, die Soldaten marschieren, die Schreiber protokollieren - ob es Ihnen nun passt oder nicht."

Es ist allerdings nach Luhmann durchaus möglich, *System-Codes* (und damit *das jeweilige System*) ganz oder teilweise zu verändern. *Systeme* sind zwar sehr komplex, aber nicht unflexibel und die *System - Codes* sind nicht für alle Zeiten starr festgeschrieben. Zu ihrer Veränderung

benötigt man allerdings eine ganze Reihe von *Funktionsträgern*, die eine Veränderung herbeiführen wollen.

Eine wie ich finde sehr treffende Geschichte, die mir vor ein paar Monaten eine Ärztin erzählt hat, soll hier als Beispiel dienen. Während ihrer sechsmonatigen (vorgeschriebenen) Praktikantenausbildung vor 15 Jahren erhielt sie monatlich 250 DM netto - so wie alle Praktikanten des Krankenhauses, in welchem sie die Ausbildung absolvierte, 40 an der Zahl. Für diesen Lohn mussten die Praktikanten hauptsächlich *säuberungstechnische Arbeiten* übernehmen, also Spritzen säubern, Erbrochenes wegwischen, Böden blank wienern etc. Ihre Arbeitskleidung (Kittel, Schuhe) mussten sie zudem selbst kaufen und säubern. Aber immerhin bekamen sie in der Kantine gratis Mittagessen. Nach zwei Monaten strich der Krankenhausdirektor den Praktikanten dieses Privileg mit der Begründung, sie seien schließlich nur Angestellte auf Zeit und würden enorme Kosten verursachen. Obwohl alle Praktikanten auf ein gutes Arbeitszeugnis nach 6 Monaten angewiesen waren, kam es nun zum Streik. Die Praktikanten versammelten sich im Ruheraum des obersten Stockwerkes des Krankenhauses und arbeiteten nicht mehr weiter. Der Direktor kam zu Ihnen herauf und erklärte, ohne sich die Forderungen der Gruppe anhören zu wollen, sie hätten kein Streikrecht und sie sollten weiterarbeiten. Daraufhin erklärte die Gruppe einstimmig, man sei gerne bereit sich einsperren zu lassen, da man ja ohne Streikrecht streike. Aber dieses Vorgehen würde an den Forderungen, die man hätte und vortragen wolle, nichts ändern. Drei weitere Tage später gab der Direktor nach und erfüllte die Forderungen der Praktikanten nach gestellter Arbeitskleidung und Wiedereinführung des gratis Mittagessens. Das Krankenhaus befand sich hygienisch in einem bereits sehr unangenehmen Zustand und die Beschwerden der Patienten häuften sich, da schien die Erfüllung der Praktikantenforderung dem Direktor ein geringes Übel, so dass ein entsprechender Passus bezüglich der zwei erhobenen Forderungen in die Arbeitsverträge eingearbeitet wurde.

Luhmann allerdings mochte nicht bewerten, ob eine *Irritation des jeweiligen Systems* gut oder schlecht sei - auch im Einzelfall wollte er dies nicht tun. Sein Augenmerk lag auf der *Beschreibung und Erklärung von Systemen und damit der (Welt-) Gesellschaft*.

Jürgen Habermas warf Luhmann daher einen *fehlenden moralischen Anspruch* vor. Luhmann könne ja wunderbar beschreiben und erklären, wie zum Beispiel *Organisierte Wirtschaftskriminalität* funktioniere, aber er urteile nicht darüber und ziehe daher aus seinen Beschreibungen und Erklärungen *keine moralische Konsequenz*. Genau dies sei aber notwendig und erforderlich in einer Demokratie, denn schließlich strebe jede demokratische Gesellschaft nach dem Ideal, möglichst vielen Menschen ein optimales Leben zu ermöglichen. Und was das sei, ein *optimales Leben*, darum müsse gestritten werden. Wie aber streiten ohne Verwendung der eigenen Urteilskraft? Luhmann mache es sich zu einfach. Würde man beispielsweise über Mädchenhandel sprechen als *ausdifferenziertes Subsystem des Systems "Organisierte Kriminalität"*, so reiche es eben nicht aus, nur zu beschreiben und zu erklären. Eine *moralische Ächtung* sei hier von Nöten und eine *Perspektive*, wie man zur Unterbindung solcher Praktiken käme. Genau diese liefere Luhmann aber nicht und daher würde seine von ihm selbst so bezeichnete *Vogelperspektive* eher einem *Elfenbeinturm* gleichen.

Weiterhin besteht laut Habermas eine Gesellschaft zwar auch, aber nicht nur aus *Systemen*. Das, was eine demokratische Gesellschaft zusammenhält, sollten Werte sein. Werte wie *Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit* zum Beispiel. Diese Werte gelte es zu erhalten. Dies sei jedoch nur möglich, wenn die Gesellschaft einen *ihr eigenen moralischen Wertekodex* entwickle und dazu müsse nun einmal geurteilt werden. Doch *blinde Funktionsträger* können nicht urteilen. Um

verkürzt mit Luhmann zu sprechen: Die regieren, die marschieren, die protokollieren - ob es ihnen paßt oder nicht. Besonders gegen den letzten Teil des Satzes wehrt sich Habermas, sieht seinen Inhalt gar als Gefahr für die Demokratie. Denn ein freiheitlicher demokratischer Rechtsstaat könne sich nur entwickeln, wenn es "einen unverzerrten Diskurs unter Gleichen gebe". Nicht kraft des eigenen Amtes, sondern kraft des besseren Argumentes, gleich von wem es kommt, sollten Entscheidungen getroffen werden.

Dies *solle so sein*, und man müsse die Entwicklung dahin befördern, *das es so werde*.

Doch dieser Beförderung der Entwicklung stehe die *Systemtheorie Luhmanns* eindeutig im Wege, da sie den Menschen zu einem *fast blinden Funktionsträger degradiere* und ihm jegliche *moralische Urteilskraft* abspreche.

Zu all diesen Punkten muss man wissen, das Luhmann sich zeitlebens gegen *das Moralisieren* wendete und sagte: "Die Systemtheorie erhebt nicht den Anspruch, moralische Maßstäbe zu setzen. Sie will beschreiben und erklären. Und in diesem Sinne ist sie umfassend. Somit warf also Habermas Luhmann vor, bei ihm fehle genau der *moralische Anspruch*, den Luhmann vehement als "nicht zur *Systemtheorie* gehörig" ablehnte.

2. Die Bewertung der Systemtheorie von Niklas Luhmann

Ich habe mich bemüht im ersten Abschnitt bei der Schilderung der *Habermas-Luhmann-Kontroverse* möglichst neutral zu bleiben und die Positionen der Beiden nicht zu (be-)werten. Nun aber werde ich die eben noch gebotene Neutralität und Zurückhaltung ablegen müssen. Um mit meinem Deutungsansatz zu beginnen, muss ich hier zunächst eine Bewertung der *Systemtheorie* anbringen.

Ich bin ein großer Gegner der *Systemtheorie*. Selbstverständlich ist Luhmanns Werk viel umfassender und anspruchsvoller als die Auszüge, die wir gelesen und bewertet haben. Aber schon diese Auszüge und die erlernten Grundzüge der *Systemtheorie* haben mich mehr als abgestoßen.

Wenn ich einmal bei dem Beispiel *Organisierte Kriminalität* verbleibe, so ist Derjenige, der beispielsweise Mädchenhandel betreibt, nicht moralisch zu verurteilen, da für Luhmann jedwedes *Moralisieren* fehl am Platze ist. Worauf aber gründet sich dann unsere Rechtsprechung, worauf gründen sich denn Gesetze, wenn nicht auf *moralische Überlegungen*? Warum wird denn der Mädchenhändler aus unserem Beispiel, wenn er gefasst wird, verurteilt? Das geschieht doch nicht nur damit das *Rechtssystem* reibungslos funktioniert. Das geschieht doch auch deshalb, weil der Gesetzgeber eine gewisse Vorstellung davon hat, was *richtig* ist und was *falsch*. Man mag diese Vorstellungen kritisieren und ein bestehendes Gesetz für überflüssig oder modernisierungsbedürftig halten, aber das ändert nichts an der Tatsache, das beim Gesetzgeber *moralische Überlegungen* zumindest eine Rolle gespielt haben, als das Gesetz gemacht wurde. *Du darfst nicht töten!! Das ist falsch, denn jeder hat ein Recht auf Leben, welches verfassungsmäßig verankert ist. Da du getötet hast wirst du bestraft mit...* usw. Das ist eindeutig *moralisierend*! Und ohne solches *Moralisieren*, da bin ich überzeugt, könnte keine Gesellschaft existieren. Eine Gesellschaft braucht Vorstellungen von dem was *richtig* und dem was *falsch* ist. Andernfalls führt das zum Zusammenbruch derselbigen. Daher muss man die Entwicklung hin zu einem "unverzerrten Diskurs unter Gleichen" eindeutig befördern und darum streiten was *richtig* und was *falsch* ist, zu jeder Zeit neu und ohne jemals in den Besitz eines für alle Zeiten gültigen Urteils kommen zu können.

Aber mich stört nicht nur das Fehlen jeglichen *moralischen Maßstabes* in Luhmanns *Systemtheorie*. Mich stört vor allem die sich daraus ergebende Degradierung des Menschen zum *reinen Funktionsträger*. Da wird regiert, marschiert, protokolliert - ob es einem nun passt oder nicht. Aber es wird nicht akzentuiert, interpretiert, Handlungsspielraum ausgenutzt, Zivilcourage gezeigt auch auf die Gefahr hin persönliche Repressionen erdulden zu müssen. Dies geschieht, wenn überhaupt, dann nur von Gruppen ausgehend. Aber auch die bilden sich ja erst einmal aus einzelnen Menschen, die für sich die Entscheidung des Widerstandes gegen ein bestimmtes *System* bereits getroffen haben. In Luhmanns *Systemtheorie* jedoch ist der einzelne Mensch nicht viel mehr als ein Spielball des *jeweiligen Systems*, ein *fast blinder Funktionsträger*, ohne jeden *moralischen Anspruch*, der zudem jeden *System-Code*, und sei er auch noch so absurd, mitträgt und somit potenziert.

Wie eine Gesellschaft aussehen könnte, auf die die *Systemtheorie Luhmanns* nahezu perfekt zutreffen würde, zeigt meines Erachtens nach der Roman *Der Prozeß* von Franz Kafka.

3. Die Zusammenführung von Niklas Luhmanns Systemtheorie und Franz Kafkas Roman Der Prozeß

Ich habe lange überlegt, ob an diese Stelle eine Inhaltsangabe des Romanes gehört. Ich habe mich nach mehreren Versuchen dagegen entschieden, da es mir nicht gelungen ist, kurz, knapp und präzise den Inhalt des Buches wiederzugeben (zu viel erschien mir wichtig). Dennoch möchte ich hiermit eine Debatte bezüglich der Frage aufwerfen, ob in ein Essay zu einem Buch, das alle schon gelesen haben, überhaupt eine Inhaltsangabe gehört. Mir war jedenfalls nicht wohl dabei, daher habe ich meine wieder gelöscht. Ich bin jedoch gespannt auf eure Meinungen.

Und nun mein Deutungsansatz....

Der Prozeß ist für mich eine düstere Zukunftsvision, die eine Gesellschaft voller *reiner Funktionsträger* in sich weitgehend selbst steuernden Systemen (ich glaube *selbstreferentiell* ist der Fachausdruck) beschreibt. Diese Gesellschaft ist offensichtlich *funktionstüchtig*, jedoch besteht in ihr kein *gemeinsamer moralischer Wertehorizont* und auch kein *Diskurs* über Sinn, Zweck, Mittel und Ziele der Gesellschaft. Die Menschen sind als *Systemteile* fast allesamt *Diener des Systems* oder aber *Angeklagte des Systems*. Nur durchschaubar ist *das System* nicht mehr und vor allem auch nicht mehr steuerbar. Es dient nicht mehr dem Wohle der Menschen, sondern nur noch der eigenen Verselbstständigung. Wenn ich am Anfang dieses Absatzes von *Systemen* gesprochen habe, so meine ich, daß das im Roman beschriebene *System* stellvertretend für die Herrschaft *aller Systeme* zu sehen ist, schon alleine deshalb weil es namenlos bleibt und nicht eindeutig identifizierbar ist. Es wird zwar ständig von einem *Prozeß* gesprochen, auch kommen Advokaten, Gerichtsdienner, Untersuchungsrichter etc. im Roman vor, jedoch hat das alles meiner Meinung nach nichts mit dem *Rechtssystem* zu tun, da elementare Grundprinzipien des *Rechtssystems* nicht beachtet werden.

Der Roman zeigt überdeutlich welcher Verlust das *ständige Zurückstehen des psychischen Programmes Mensch hinter dem reinen Funktionsträgertum* wäre, denn dadurch würde letztlich jedwede Basis lebenswerten Zusammenlebens verloren gehen, da - wie bereits erwähnt - kein *Diskurs* über Sinn, Zweck, Ziele und Mittel der Gesellschaft mehr geführt werden könnte und kein *gemeinsamer moralischer Wertehorizont* zum Wohle des Menschen entstehen könnte.

Die besten Beispiele für *reines Funktionsträgertum* sind ohne Zweifel Franz und Willem. Sie erfüllen die Aufgabe, die ihnen aufgetragen wird, nämlich Verhaftungen vorzunehmen. Darüber hinaus reicht ihr Horizont nicht. Sie wissen nicht, weshalb sie K. verhaften und interessieren sich

auch nicht dafür. Ihre Karriere ist ihnen jedoch wichtig, wie im Kapitel *Der Prügler* eindrucksvoll beschrieben wird ("wir hatten Aussicht, vorwärtszukommen und wären gewiß bald auch Prügler geworden wie dieser, der eben das Glück hatte, von niemandem angezeigt worden zu sein" - ab S.94, Zeile 34). Der Aufseher weiß noch nicht einmal, ob K. angeklagt ist oder nicht, obwohl er ihm seine Verhaftung mitteilt. Es scheint ihnen ebenfalls nicht zu interessieren. Er sagt, er komme nur seiner Pflicht nach und sei darüber hinaus sonst fast gänzlich nebensächlich für K's Angelegenheit. Dieses Muster wiederholt sich übrigens ständig. Beständig trifft K. auf Menschen, von denen er glaubt, sie hätten die Macht ihm zu helfen, die sich aber letztlich doch nur als *reine Funktionsträger und als machtlos* entpuppen. Der Advokat als Freund des Onkels erscheint bei seiner Einführung als vielleicht entscheidende Hilfe, doch entpuppt er sich, obwohl er einer der großen Advokaten sein soll, als Person, die K. in seinen Bemühungen keinen Millimeter voranbringt. Seine Eingabe wird nie fertig, sollte sie fertig werden, so sagt er selbst, wird sie wohl nicht gelesen werden. Seine Erzählungen von den Richtern, die man durch dieses oder jenes Trickmanöver für sich gewinnen könnte, erweisen sich als nutzlos, denn letztlich sind selbst diese Richter wieder keine, die K. entscheidend weiterhelfen können. Dennoch erfüllt der Advokat die ihm im *System zuge dachte* Funktion als Advokat. Kein Ton davon, das er sein letztlich völlig nutzloses und inhaltsloses Tun nicht mit seinem Gewissen, mit *seinem psychischen Programm* vereinbaren könnte - nichts. Ebenso Titorelli, der Gerichtsmaler, der K. erst Hoffnung macht auf die drei Arten der Befreiung: "die wirkliche Freisprechung, die scheinbare Freisprechung und die Verschleppung" (Seite 165, Zeile 27) um dann nichts weiter zu tun als nach und nach die Hoffnungen wieder einzuschränken und schließlich ganz auszulöschen. Ersteres könne er nicht erreichen, Zweiteres führe alsbald zur erneuten Festnahme und Letzteres bringe regelmäßige Verhöre mit sich.

Natürlich tauchen im Roman auch Personen auf, die nicht in direkter Verbindung zum Gericht (*zum System*) stehen und denen daher *reines Funktionsträgertum* nicht nachgesagt werden kann. Doch eben so wenig kann Ihnen nachgesagt werden, das sie K. aus irgendeinem, Grunde weiter helfen würden, das ihr *psychisches Programm K. zugute kommen würde*, sei es, weil sie zu einfältig sind (Fräulein Grubach!), weil sie nicht die Macht dazu haben (Leni) oder weil sie uninteressiert sind an K's Angelegenheit (Fräulein Bürstner). Leni, die sehr geheimnisvoll tut und mehrere Andeutungen gegenüber K. macht, redet jedoch auch während des ganzen Romanes keinen Klartext, belässt es bei vagen Andeutungen und Geheimnistuereien. So wirkt selbst ihre Zuneigung schal und wertlos wie auch die Zuneigung der Sekretärin bei Gericht bei der Ersten Untersuchung. Es existiert im Roman überhaupt keine Person, die aufgrund des Menschen Josef K. so handelt, das sie ihm eine Hilfe wäre. Es herrschen *reine Funktionsträger* die teilweise von der Faszination des undurchschaubaren Systems in Bann gezogen zu sein scheinen, wie beispielsweise der Gerichtsmaler Titorelli.

Was den Aspekt angeht, das das *System* sich weitgehend selbst steuern, so muss natürlich zugegeben werden, das das *System* nicht völlig *selbstreferentiell* sein kann, da es noch menschliche *Funktionsträger* benötigt um sich selbst seine Macht zu sichern. Aber - und das ist das Interessante - etwas scheinbar Lebloses scheint in diesem Roman lebendig zu werden, Gestalt anzunehmen und ständig als Bedrohung über allen Köpfen zu schweben. Das *Gericht*, von dem ständig gesprochen wird, ist schon etwas Weihevollendes, etwas, das Erschauern lässt, dem man Ehrfurcht entgegenbringt, wenngleich keiner die höchsten Instanzen des Gerichtes oder gar die höchste Instanz kennt. Gerade diese Tatsache, das es nämlich nicht möglich ist, über *das Gericht* (*das System*) Gewißheit zu erlangen sichert diesem seinen hohen Status und seine Macht, zum Beispiel durch Legendenbildung, über die Menschen. Daher hat man auch während des ganzen

Romanes nicht das Gefühl, als hätte irgendeiner der beschriebenen Menschen eine Möglichkeit der Einflußnahme - weil es eben unmöglich geworden ist, Gewißheit über die *vollständigen System - Codes* zu erlangen.

Daß in einer solchen Gesellschaft jeglicher *gemeinsamer moralischer Wertehorizont* fehlen würde, lässt sich an dem Schicksal K"s sehr gut nachvollziehen. K. gleicht nach seinem anfänglichen naiven Idealismus (siehe Kapitel *Erste Untersuchung*) einer Kalkulationsmaschine, die sich nur noch ständig seine Beeinflussungschancen bestimmter angeblich gewichtiger Persönlichkeiten errechnet. Auf die Idee einer mit anderen Angeklagten *gemeinsam durchgeführten Systemirritation* kommt er gar nicht erst, da er viel zu sehr mit seiner eigenen Sache, seinem eigenen Schicksal beschäftigt ist. Er will nur hinter die gesamten *System - Codes* kommen, um zu verstehen, nach welchen Regeln das Spiel gespielt wird, welches ihn zum Spielball gemacht hat. Sein Tod in dieser vom *reinen Funktionsträgertum* beherrschten Welt ist folgerichtig, da er nicht mehr auf die Mithilfe anderer *psychischer Programme* rechnen konnte, da deren Entmündigung bereits zu weit fortgeschritten ist.